Leseprobe

Paolo Friz
Ein Weiser, ein Kaiser und viel Reis. Von der Erfindung des Schachspiels

Atlantis Verlag, Zürich 2017
ISBN 978-3-7152-0724-7

S. 4-16

© 2017 Atlantis Verlag

Still lag der große Fluss
im Morgenlicht.

Die Bauern beluden ihre Boote
und brachten die Reisernte zum
Palast, um dem Kaiser seinen
Anteil abzugeben.

Seit Jahren klagten die Bauern
darüber, dass sie dem Kaiser
viel zu viel Reis abgeben mussten.
Sie und ihre Familien litten Hunger,
während der Kaiser riesige Mengen
Reis einlagerte.

Auch dieses Jahr fürchteten
die Bauern, dass der Kaiser den
größten Teil der Ernte verlangte
und dass ihnen nur wenig Reis
zum Überleben bleiben würde.

© 2017 Atlantis Verlag

Die Bauern luden ihren Reis ab.
Dann richtete sich der Dorfälteste an den Kaiser:
»Erhabener Kaiser! Bitte überlassen Sie uns ein bisschen mehr Reis. Den Familien bleibt kaum genug, ihre Kinder satt zu bekommen. Deshalb bitten wir Sie, erhabener Kai –«

»Zum Donnerdrachen!«, unterbrach ihn der Kaiser.
»Du wagst es, meine Großzügigkeit anzuzweifeln?!«

»Erhabener Kaiser, nein natü –«

»Unterbrich mich nicht, du Winzling, du Bauernlümmel!«, brüllte der Kaiser.
»Offenbar reicht der Reis immer noch, um protestieren zu können! Hofmathematiker, streiche diesen vorlauten Bauern ihre Reismenge um zehntausend Reiskörner!«

©2017 Atlantis Verlag

Niedergeschlagen überlegten die Bauern, was sie tun könnten, aber keiner hatte eine gute Idee.

Da meldete sich die Tochter des Dorfältesten zu Wort: »Wir sollten den alten Weisen auf dem Hügel fragen, ob er uns helfen kann. Er und seine Nichte erfinden doch immer die tollsten Dinge. Sie werden uns bestimmt helfen!«

Die Männer schauten sich verdutzt an; aber dann stimmte einer nach dem anderen ihrem Vorschlag zu.

Und so machten sie sich auf den Weg, den Hügel hinauf.

© 2017 Atlantis Verlag

© 2017 Atlantis Verlag

Die Nichte des weisen Erfinders
bat die Besucher, Platz zu nehmen.

»Was ist der Grund, dass ich euch
in meinem Haus begrüßen darf?«,
fragte der Weise.

Der Dorfälteste ergriff das Wort,
doch bald redeten alle wild
durcheinander.

»Nur mit der Ruhe, so verstehe ich
kein Wort», unterbrach sie der Weise.

Er bat die Tochter des Dorfältesten,
die als Einzige still dasaß, ihm alles
zu erklären.

Nachdenklich hörte er zu,
dann sagte er:
»Das ist wirklich sehr ungerecht.
Ich will euch helfen.«

Die halbe Nacht lag der Weise wach.
Gegen Morgen fiel ihm ein, dass der Kaiser Brettspiele liebte.

»Das ist es!«, sagte er zu seiner Nichte.
»Wir werden ihm das spannendste und schönste Spiel schnitzen, das es je gegeben hat. Der Kaiser ist die wichtigste Figur in diesem Spiel.«

Die Nichte strahlte:
»Aber ohne die restlichen Spielfiguren kann der Kaiser nichts ausrichten.«

»Genau!«, lachte der Weise.
»Er braucht die Bauern, die Königin, aber auch andere Figuren: Springer, Türme und Läufer! Mit diesem Spiel wird der Kaiser einsehen, dass er seine Untertanen besser behandeln muss. Denn ohne Bauern bekommt er keinen Reis, ohne Reis keinen vollen Magen, und ohne vollen Magen kann er nicht leben.«

© 2017 Atlantis Verlag

Als das Spiel fertig war, packten der Weise und seine Nichte alles Notwendige zusammen und machten sich auf zum Palast.

Der Kaiser ließ sie sofort herein, als er vernommen hatte, dass sie mit einem neuen Brettspiel angereist waren. Der Weise erklärte dem Kaiser die Regeln, und sie begannen zu spielen. Ein ums andere Mal ließ der Weise den Kaiser gewinnen, sodass dieser außer sich vor Freude war.

»Das ist das spannendste Spiel, das ich kenne! Und so wunderschön! Das will ich haben, koste es, was es wolle«, jubelte der Kaiser. »Ich erfülle dir jeden Wunsch, alter Spielerfinder!«

© 2017 Atlantis Verlag

© 2017 Atlantis Verlag

Der Weise nahm eine Handvoll Reis aus seiner Hosentasche und sagte:
»Ich will fürs erste Feld auf dem Brett ein Reiskorn, für das zweite zwei Reiskörner, für das dritte vier Reiskörner, für das vierte acht Reiskörner und so weiter. Also immer das Doppelte. Bis zum vierundsechzigsten Feld.«

»Willst du dich über mich lustig machen?«, schimpfte der Kaiser.
»Ich kann dir jeden Wunsch erfüllen, und du willst einen Sack voll Reis?«

»Genau, das ist mein Wunsch«, nickte der Weise.

»Zum Donnerdrachen, du beleidigst mich!«, schrie der Kaiser.
»Ich besitze Gold, Diamanten, Ländereien! Und du verlangst einen Sack Reis von mir?! Nun gut, dann soll es so sein, du Narr. Mein Hofmathematiker wird die Menge berechnen und dir deinen Reis bis morgen bereitstellen.«